

## Stahlindustrie vor neuen Herausforderungen

*Zusammenfassung des Pressegesprächs mit Hans Jürgen Kerckhoff, Präsident der Wirtschaftsvereinigung Stahl und Vorsitzender des Stahlinstituts VDEh, anlässlich der IISI-42-Jahrestagung am 5. Oktober 2008 in Washington*

### Stahlkonjunktur

- Die Stahlindustrie in Deutschland blickt auf ein außerordentlich starkes erstes Halbjahr 2008 zurück: Die Marktversorgung hat in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres, getrieben auch von einem kräftigen Wachstum des Stahlbedarfs, um gut 5 Prozent gegenüber einem bereits sehr starken Vorjahreszeitraum zugenommen (**Folie 1**). Die Walzstahllieferungen der Werke in Deutschland haben sogar um knapp 6 Prozent zugelegt. Insgesamt war die bisherige Entwicklung auf dem deutschen Stahlmarkt wesentlich dynamischer als in der Europäischen Union.
- Die weltweite konjunkturelle Abkühlung sowie die dramatische Zuspitzung der internationalen Finanzkrise stellen auch für die Stahlindustrie in Deutschland eine enorme Herausforderung dar. Gleichwohl sind die Fundamentaldaten der Stahlbranche weiterhin intakt: Die Auftragsbestände der Stahlkunden sind immer noch auf einem sehr hohen Niveau. In der Stahlindustrie sind die Auftragseingänge im bisherigen Jahresverlauf (Januar-August) um über 12 Prozent gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum gestiegen (**Folie 2**).
- Aller Voraussicht nach wird das zweite Halbjahr gegenüber den sehr starken ersten sechs Monaten des laufenden Jahres zurückfallen. Über das gesamte Jahr gesehen, wird der Markt jedoch um etwa 2,5 Prozent auf ein neues Rekordvolumen von über 43 Millionen Tonnen wachsen (**Folie 3**). Auch mit Blick auf die Rohstahlproduktion kann das hohe Niveau aus dem Vorjahr mit 48,5 Millionen Tonnen ungefähr gehalten werden.
- Der Blick auf das kommende Jahr ist noch von Unsicherheiten geprägt. Dies zum einen, da nach dem rasanten Wachstum der vergangenen fünf Jahre mit einer langsameren Gangart ohnehin zu rechnen war. Hinzu kommt, dass sich die Folgen der gegenwärtigen Finanzkrise noch nicht vollständig abschätzen lassen. Selbst die pessimistischsten Konjunkturprognosen für Deutschland sagen für das kommende Jahr jedoch ein, wenn auch nur schwaches, gesamtwirtschaftliches Wachstum voraus. Auch bei den für die Stahlindustrie wichtigen Bruttoanlageinvestitionen erwarten die Forschungsinstitute keinen Einbruch. Vor diesem Hintergrund ist im kommenden Jahr mit einem erneut sehr hohen Stahlbedarf zu rechnen.
- Die Weltstahlnachfrage wird sich zwar abschwächen, im historischen Vergleich aber immer noch hoch bleiben. Unabhängig von der gegenwärtigen Krise auf den Finanzmärkten sind die Kräfte, die das industrielle Wachstum auf den Stahlmärkten in den vergangenen fünf Jahren angetrieben haben, weiterhin intakt: Dazu gehört insbesondere der Ausbau der Infrastruktur und die anhaltend hohe Nachfrage nach Energie und Mobilität, vor allem in den Schwellenländern, die allesamt gewaltige Mengen an Stahl benötigen.

## **Außenhandel**

- China steht besonders im Fokus bei den Stahlimporten. Zwar sah die EU-Kommission aufgrund der vorübergehenden Entspannung bei den chinesischen Einfuhren von verzinkten Feiblechen keinen dringenden Handlungsbedarf etwa für sofortige Zölle, sie führt jedoch die von unserem europäischen Stahlverband Eurofer vor etwa einem Jahr angestrebten drei Verfahren fort (**Bild 4**). Die Stahlindustrie in Deutschland ist optimistisch, dass die EU-Kommission bei der Entscheidung über nichtrostende kaltgewalzte Bleche in Kürze vorläufige Dumpingzölle verhängen wird.

## **Rohstoffkosten**

- In den vergangenen Jahren, vor allem aber in den ersten Monaten von 2008, haben sich die Rohstoffkosten für die Stahlerzeugung dramatisch erhöht (**Bild 5**). Zwar haben die Preise von einigen Rohstoffen (z. B. Stahlschrott) seit dem Sommer nachgegeben, doch befinden sie sich immer noch auf einem sehr hohen Niveau.
- Angesichts des weltweit steigenden Rohstoffbedarfes ist nicht davon auszugehen, dass sich die Lage auf den Rohstoffmärkten kurzfristig entspannen wird. Verschärft wird die Versorgungslage dadurch, dass Exportrestriktionen zunehmend von Rohstoff fördernden Ländern als ein Instrument zum Schutz heimischer Industrien eingesetzt werden. Hier ist die Politik gefragt, sich für einen freien Zugang stark zu machen.

## **Emissionshandel ab 2013**

- Die geplante Revision der Richtlinie für den Emissionshandel nach 2012 stellt die Stahlindustrie derzeit vor größere Herausforderungen (**Bild 6**). Wenn die Novelle der Emissionshandelsrichtlinie wie vorgeschlagen umgesetzt würde, wäre die Stahlindustrie doppelt betroffen: Einerseits müssen die Unternehmen Emissionsrechte zu hohen Kosten selbst ersteigern, andererseits müssen sie deutlich mehr Geld für Strom bezahlen. Diesen Kostenschock könnte die Stahlindustrie im Wettbewerb mit außereuropäischen Konkurrenten nicht auffangen.
- Die Stahlindustrie fordert:
  - auch in Zukunft eine zu 100 Prozent kostenlose Zuteilung der Emissionszertifikate.
  - Dies gilt nicht zuletzt für die Emissionen, die bei der Stromgewinnung aus unseren Prozessgasen aus Hochofen, Stahlwerk und Kokerei entstehen.
  - Außerdem benötigt die Stahlindustrie eine Kompensation für die nochmals ansteigenden Strompreise. Das gilt besonders für die Elektrostahlwerke, die Stahl ausschließlich mit Hilfe von Strom und Schrott herstellen.